

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die Lustfeuerwerkerei zur Verschönerung öffentlicher
und häuslicher Feste**

Büttner, Friedrich Christian August

Weimar, 1864

II. Schwefel

[urn:nbn:de:bsz:31-100488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-100488)

fel, setzt solchen über ein Bluthfeuer, gießt so viel Wasser darauf, als zu seiner Auflösung hinlänglich ist, rührt ihn während des Siedens öfters um, und schöpft dessen ausgestoßene Unreinigkeit mit einem Schaumlöffel ab. Ist nun das Wasser so viel eingekocht, als es anfänglich über dem Salpeter gestanden hat, so läßt man einige Tropfen auf ein warmes Eisen fallen, und wenn diese wie Unschlitt gestehen, so ist der Salpeter genug gesotten. Hierauf wird der Kessel vom Feuer genommen, und der Salpeter durch ein Leintuch in Geschirre abgeseiht, wo er in seine Krystalle anschießt, und dann in der Luft getrocknet wird. Es ist aber bey der Reinigung des Salpeters zuträglich, etwas gereinigte Pottasche während des Siedens zuzusetzen, weil dadurch die etwa noch aufgelösten Kalk- oder Erdtheilchen niedergeschlagen werden.

Lamutur

II. Schwefel.

§. 17. Der Schwefel ist eine feste, gelbe Substanz eigener Art, oder ein Elementarstoff, welcher nach der Meinung der Chemiker als ein Product der Mischung aus einem eigenen für sich nicht darstellbaren Elemente, dem Schwe-

felstoff, nebst dem Sauer- und wenigen
 Wasserstoff angesehen werden muß. Der
 Schwefel wird in allen drey Naturreichen häufig
 angetroffen. Der verkäufliche Schwefel wird
 aus verschiedenen Erzen, vornehmlich aus den
 Schwefelkiesen erhalten; und es geschieht
 die Absonderung des Schwefels von diesen Er-
 zen entweder durch eine Röstung der Kiese in
 einem besondern Ofen, wo dann der Schwefel
 durch eine gemachte Oeffnung abläuft; oder
 durch eine Destillation in einem Ofen, in
 welchem die Kiese in thönerne Röhren geschüt-
 tet, und aus diesen der Schwefel in eiserne
 Vorlagen übergetrieben wird. Da aber dieser
 Schwefel noch nicht die gehörige Reinheit be-
 sitzt; so wird er nochmahls geschmolzen, damit
 das Unreine theils niedersinkt, theils oben als
 Schaum abgenommen werden kann, und nachher
 in hölzerne zuvor naß gemachte Formen gegossen,
 da er dann unter dem Nahmen Stangen- oder
 Kanonenschwefel allgemein bekannt ist. Man
 findet auch gewachsenen oder gediegenen
 Schwefel, der, wenn er durchsichtig und roth ist,
 Rubinschwefel; wenn er durchsichtig und blaß-
 gelb ist, Jungferschwefel u. s. w. genannt wird.

§. 18. Die besten und sichersten Kennzeichen eines guten und reinen Schwefels sind folgende:

1. Wenn er zwischen zwey warmen Blechen wie Wachs, ohne Gestank, zerfließt, und das Uebrigbleibende eine röthliche Farbe hat.
2. Wenn er von Farbe gelb oder zitronenfarbig, durchsichtig, trocken und dicht ist, sich leicht zerreiben läßt, und im Bruche sich rein und glänzend befindet.
3. Wenn er durch das Reiben elektrisch wird, und wenn man ihn in der Hand hält, und warm werden läßt, in diesem Zustande ans Ohr gehalten, eine Art von Knistern oder Knirren von sich gibt.

§. 19. Der Schwefel muß zu den Kunst- und Lustfeuern gleich dem Salpeter gereinigt seyn, und wird zu einigen im geschmolzenen Zustande, zu andern aber feingestossen und gerieben angewandt; in welchem letztem Fall er auch durch ein Haarsieb geschlagen werden muß. Mit Salpeter und Kohlen gemischt, vermehrt er bis zu einem gewissen Puncte ihre Kraft; über diesen Punct hinaus aber schwächt er die Sätze, unter die er genommen wird, und macht sie mit einer hellen Flamme langsamer brennen.

Zu einigen Luftfeuerwerksfäßen werden auch die sogenannten Schwefelblumen angewandt. Diese entstehen, wenn der gewöhnliche Schwefel durch eine nochmalige Sublimation gereinigt wird.

III. Kohlen.

§. 20. Die Kohle ist der schwarze, feste, geruch- und geschmacklose Rückstand von Körpern des Pflanzenreichs, die einer trocknen Destillation unterworfen wurden. Alle Kohlen von Pflanzenkörpern sind zu den Kunst- und Luftfeuern anwendbar; jedoch darf man bey ihrem Gebrauch nie vergessen, daß die vom harten Holze bey gleichem Volumen mehr wiegen, und daß man daher $\frac{2}{3}$ weniger nehmen muß, als wenn sie von weichen, dazu schlechtern Hölzern sind. Die Kohlen von Hund- oder Schießbeerholze sind zu dem Pulver und den Luftfeuern die besten; nach diesen können die Haseln oder Lindenen, und dann die Erlenen oder Weidenen Kohlen mit Vortheil gebraucht werden. Die Kohlen von Hanfstängeln, oder von dem gut ausgetrockneten Kern oder Mark des Hollunderholzes aber wären die allerbesten.